

Die Schwalbe

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet)

Herausgeber: Schwalbe V.v.P.

Alle Einsendungen an Dr. Werner Speckmann, 4700 Hamm i. Westf., Lisenkamp 4; Ruf: 29481 oder an die Sachbearbeiter:

Ulrich Ring, 6100 Darmstadt, Landgraf-Philipp-Anlage 63 (Zweizüger)

Bernhard Schauer, 5270 Gummersbach, Marktstraße 8 (Drei- und Mehrzüger)

Dr. Hans Selb, 6800 Mannheim, Glückstraße 4 (Märchenschach)

Dr. Karl Fabel, 8000 München 9, Pistorinstr. 8 (Mathematisches und Retro)

Dr. H. Staadte, 5320 Bad Godesberg, Schubertstraße 3 (Studien)

Kassenwart: Dr. Leopold Jüptner 4700 Hamm i. W., Geibelstr. 11 - Zahlungen auf das Postscheckkonto der „SCHWALBE V.v.P.“ Hamburg 94717 oder bei der Sparkasse der Stadt Hamm i. W., Konto-Nr. 9505 - Bezugspreis jährlich 15,00 DM

Schriftleitung: Peter Kniest, 5144 Wegberg/Rhld., Tüschbroicher Straße 82, Ruf: 433

Band XII

Juni 1965

Heft 6

Noch einmal: Das Klüver-Urteil

Die Diskussion um die von Hans Klüver gehandhabte Zusammenfassung von Drei- und Mehrzügern und Trennung nach Miniaturen und anderen Stücken im Schwalbe-Informalturnier 1963 wächst sich zu einer Staatsaffaire aus. Auf die „Akromathische Replik“ des kritisierten Richters, Hans Klüver, gingen nur zwei sehr umfangreiche Rückantworten ein, von Herbert Kromath, der in dieser Sache bereits das Wort hatte und von H. D. Leih in Form eines „offenen Briefes“. Beide in vollem Wortlaut zu veröffentlichen müssen wir uns leider aus folgenden Gründen versagen: Es darf angenommen werden, daß unsere Leser mehr daran interessiert sind, mit schönen Aufgaben aller Art bekannt gemacht zu werden, als sich an einem Streit um Kaisers (sprich Klüvers) Bart zu beteiligen. Genau wie es auf dem Fußballplatz keinen Zweck hat, gegen eine vermeintliche falsche Entscheidung des Schiedsrichters Lärm zu schlagen, ist auch dieser Streit letzten Endes müßig. Eine „völlige Klärung“ des Urteils, von der H. Kromath in seinem Brief schreibt, gibt es denn auch nicht. Das Urteil ist die Klärung, ob man es nun mag oder nicht.

Hier also H.K.'s Brief in Auszügen:

„Warum muß es unbedingt ‚mehr als merkwürdig‘ sein, wenn ich die Schach-Echo-Turnier-Entscheidung 1958/59 nicht kritisierte? ... Mein erstes Schach-Echo-Heft ist vom 8. 11. 1960..... aufgefördert, stelle ich zunächst“ (folgende 3#, d. Sachb.) „zur Diskussion: 1198 Kamczyk, 1233 Leih, 1301 Myllyniemi, 1329 Erdenbrecher, 1355 Fabel, 1419 Zander, 1458 Ringeltaube, 1459 Eichhorn. Diese 3# sind, wenn Herr Klüver keine Vorgänger nachweisen kann, alle berechtigt, wenigstens erwähnt oder gelobt zu werden, wenn man sie mit den ausgesuchten 3# vergleicht. Und ... ist immer noch mancher 3# wertvoller oder wenigstens gleichwertig gegenüber dem einen oder anderen Mehrzüger.“

„Jetzt kommt der für mich peinlichste Abschnitt dieser Betrachtung.

... Herr Schauer hatte doch eigentlich meine Nr. 1200 recht ausführlich erklärt.“ (Es folgt Lösungsangabe der Aufgabe) „Dieses Zusammenwirken von Blocken und Entblocken wurde bisher von allen Schachfreunden als Rekord angesehen. Dabei ist dieser Aufgabe nicht einmal die so oft bei Rekorden auftretende Unökonomie anzukreiden. Doch auch ohne die vorliegende ökonomisch unantastbare Form müßte dieser Rekord, sofern Herr Klüver keinen Vorgänger nachweisen kann, allerwenigstens angesprochen worden sein. ... Daß alle diese 3# und sicher auch einige Mehrzüger ‚eingebuttelt‘ wurden, lag doch hauptsäch-

lich daran, daß der Topf für die 'Großen' ... zu klein, dagegen der Topf für die 'Kleinen' zu groß sein mußte. Das ergibt eine einfache Rechenaufgabe: Nach Abzug der Probleme, die nicht berücksichtigt werden konnten, waren von dem zu wertenden Angebot bei den 'Großen' nur 18,33 %, bei den 'Kleinen' dagegen aber 57,14 % berücksichtigt worden!! - Wir persönlich ist die Ansicht des einzelnen Lesers, Löser und Autoren noch wissenswert. Deshalb bitte ich jeden um seine Meinung ... Schreiben Sie bitte an Herbert Kromath, 68 Mannheim-Waldhof, Schwalbacher Str.41. Selbstverständlich behandle ich jedes Schreiben vertraulich, wenn es so gewünscht wird. ... Das Schlimmste für einen Richter ist das Tabu bezüglich seiner Rechtsprechung. Die Berufung wurde erfunden, weil man auch dem Richter das 'Menschliche' zugestehen muß. Man gibt ihm damit die Möglichkeit zur Entschuldigung"

Obwohl Nichtjurist, darf ich hierzu etwas sagen. Die Berufung wurde erfunden, weil man auch dem Angeklagten oder Beklagten das 'Menschliche' zugestehen muß. Man gibt ihm damit die Möglichkeit zur Klärung und Rehabilitierung. Es gibt sie im rein juristischen Bereich. Wir befinden uns mit dem Schachproblem im spielerischen, künstlerischen, ja sportlichen Bereich. Hier gibt es sie nicht. Weil es nicht um Tatbestände und Indizien geht, sondern um Geschmack. Darüber zu streiten, lehnten schon die alten Römer ab.

Auszüge aus dem offenen Brief von H.D.Leihs:

„Sehr geehrter Herr Klüver! ... Obwohl auch ich von Ihrem Urteil enttäuscht war, ..., hatte ich zunächst nicht vor, mich dazu zu äußern, da eine Diskussion um eine subjektive Entscheidung im allgemeinen letztlich fruchtlos ist. Ihre 'Akromathische Replik' hat mich nun aber doch gereizt, Ihnen in einigen Punkten entgegenzutreten. Zuerst möchte ich auf etwas eingehen, worauf, wie Sie monieren, Herr Kromath nicht eingegangen ist: die getrennte Bewertung von Miniaturen. Ist sie gerechtfertigt oder nicht? Dazu zunächst etwas Statistik: Wenn ich mich nicht verzählt habe, blieben für die Bewertung ... 1963 insgesamt 33 korrekte ... 3♣ und 30 Mehrzüger übrig, wobei der Anteil der Miniaturen bei den 3♣ 6 (= 18 %), bei den n♣ 9 (= 30 %) betrug, d.h. von insgesamt 63 Stücken waren 15 Miniaturen (= 24 %). Insgesamt betrug die Zahl der Miniaturen also nur knapp ein Viertel der Gesamtproduktion, und da ist es m.E. schon äußerst fraglich, ob eine getrennte Bewertung bei zwei in solch ungleichem Verhältnis (76 : 24) stehenden Gruppen angebracht ist. Noch seltsamer wird die Sache, wenn man sich die Aufteilung der Auszeichnungen betrachtet: Von 19 Auszeichnungen fielen 8 (= 42 %) an Miniaturen, und von insgesamt 15 Miniaturen wurden 8 (= 53 %) ausgezeichnet, von den 48 anderen Stücken jedoch nur 11 (= 23 %). Das würde heißen, daß die Qualität der Miniaturen bedeutend höher gewesen sein müßte, als die der Stücke mit mehr als sieben Steinen. ... Sie werden mir zugestehen müssen, daß es schon etwas merkwürdig ist, wenn von 6 Dreizügerminiaturen 3 (d.h. die Hälfte!) ein Lob erhalten, während an die restlichen 27 Dreizüger nur 1 Preis und 3 Belobigungen fallen.

Sie werden darauf hinweisen, daß die relativ geringe Zahl bei den 'großen' Stücken auf das Dilemma bei den 3♣ zurückzuführen ist. ... Aber waren die 3♣ des Schwalben-Jahrgangs 1963 wirklich so schlecht? Sie werfen Herrn Kromath vor, er habe kein Stück genannt, das 'seines Erachtens zu Unrecht übergangen sei'. ... ich will Ihnen einige Stücke nennen ... ich stütze mich vor allem auf die Löserurteile ... Ich fand ... durchaus noch einige Stücke, die den Lösern allgemein ausgezeichnet gefielen. Sollte von diesen Stücken (1200, 1301, 1329, 1355, 1459, 1267, 1233) keines einer ehr. Erw. oder eines Lobes wert gewesen sein? ... Vielleicht werden Sie sich oben genannte Stücke noch einmal ansehen ... und dann immer noch der Meinung sein, keines habe eine Auszeichnung verdient. -- Dagegen ließe sich dann obektiv nichts mehr einwenden, außer daß Sie vielleicht einen strengeren Maßstab anlegen als es manch anderer Richter getan hätte. ... Es wäre möglich, daß Sie der Schwalbe genutzt haben, indem Sie die Komponisten angeregt hätten, bessere Urdrucke zu senden. Ich halte jedoch eine andere Reaktion für wahrscheinlicher: Es war zwar nicht ausdrücklich angekündigt, daß eine getrennte Bewertung

der 3# und n# stattfinden würde, man konnte dies jedoch aus der Praxis der 'Schwalbe' ex silentio schließen ... und so hat sicher jeder Komponist seinen 3# ... gesandt im Vertrauen, daß er getrennt ... bewertet würde. Nachdem er nun ... enttäuscht wurde und sich sagen muß, daß diese Gefahr noch einmal besteht ..., wird er vielleicht seine Stücke woanders hinsenden. ... Sie weisen darauf hin, daß die Bewertung von 3# und n# in einem Topf' schon 1958 und 1959 im Schach-Echo gehandhabt wurde. Das ... ist aber ... völlig unwichtig, da es nicht darum geht, was das Schach-Echo .. gemacht hat, sondern, ob diese Maßnahme ... auch 1963 für die Schwalbe gerechtfertigt war. Ich hoffe, daß Sie" (den offenen Brief, d.Sachb.) nicht als persönlichen Angriff, sondern nur als Diskussionsbeitrag auffassen, und würde mich freuen, wenn Sie meinen Ausführungen etwas mehr Sachlichkeit zubilligen würden als Sie offensichtlich dem Einwand von Herrn Kromath zubilligten."

Zu den in beiden Briefen vorkommenden Statistiken wäre zu sagen, daß eben Zahlen in Wertungen, die vom Geschmack ausgehen, gar keine Beweiskraft haben. Wir haben vor, die unergiebigste Diskussion hiermit zu beenden. Insbesondere können wir keine weiteren Beispiele angeblich zu Unrecht übergangener Probleme, ob eigene oder fremde, mehr entgegennehmen.

Solange die Qualität einer Schachaufgabe nicht meßbar ist, wird es bei der bisherigen Handhabung bleiben, daß man einen Menschen - und nicht ein Elektronengehirn - als Richter einsetzt. Wollen wir uns darüber aufregen, daß dieser Mensch anders denkt als wir selbst, zu großzügig, zu streng sein kann? Ich wette, daß zehn verschiedene Richter auch zehn verschiedene Urteile in ein und demselben Turnier abgeben. Wer sich damit nicht abfinden kann, der sollte Problemturniere als Unsinn abtun und sich mit der eigenen, ganz privaten Freude am Problemschach begnügen.

Bernhard Schauer

Urdrucke

Juni 1965 - Nr.1895 bis 1916

Lösungen 7 Wochen, gerechnet vom Zustellungstag des Heftes (Poststempel) an:
Godehard Murkisch, 3413 Moringen, Breslauer Straße 8.

Zweizüger (Bearbeiter: Ulrich Ring, 61 Darmstadt, Landgraf-Philipp-Anlage 63)
Richter der Halbjahrs-Informalturniere 1965: Hermann Albrecht, Frankfurt/M

Mit Vergnügen stelle ich Ihnen die heutige Serie vor, die bestimmt Ihre sorgfältige Begutachtung belohnen wird. Das erste und letzte Stück lassen beide die Wahl zwischen 2 gleichwertig erscheinenden Zügen. Nur wäre zu fragen, ob proportional zur Steinzunahme auch die Schönheit von 1903 dreimal so groß ist. - So ab und zu werden Sie wohl auch eine Halbbatterie wieder verkraften können. Ehe Sie sich mit einem stöhnenden "schon wieder" ein belastendes Vorurteil aneignen, halten Sie schnell die Luft an. Vielleicht gefällt Ihnen dann 1896 sogar? In 1897 werden Sie nicht viel Mühe haben, den Schlüsselstein zu finden, ebensowenig bei 1900 und 1902. Anders bei 1898, denn hier würden Sie wohl am liebsten auf einen Lösungszug verzichten, aber diese Regel ist zur Freude des Autors noch nicht erfunden. Was in 1899 zur Auswahl bereitsteht, werden Sie leicht sehen. Durch die Stellungsveränderungen wird jeder Versuch einmal zur Lösung. Nr.1900 bietet in Satz und Spiel das gleiche Thema in veränderter Lage; nur muß man dazu auch die Satzparaden suchen. Was halten Sie von 1901? Jedes Wort zuviel könnte Ihnen den Spaß verderben. Zu 1902 hat der Autor 2 Verführungen notiert. Wir wollen aber genau sein: Zur einen Verführung gibt es einen gleichartigen Zug, der eher noch mehr erreicht, weil er für eine der Themaparaden gleich 2 Matts vorbereitet. Nur wäre das ein Dual, und der Autor hat diese Verführung lieber totgeschwiegen. Wie beurteilen Sie diese Schwäche? Lohnt es, sie mit einem zusätzlichen sB zu beheben?

Drei- und Wehrzüger (Bearbeiter: Bernhard Schauer, 527 Gummersbach, Marktstraße 8)

Richter der Informalturniere 1965: Prof. Josef Halumbirek, Wien.

Zwei Geburtstagsglückwünsche gibt es mit den Aufgaben Nr. 1904 und 1905. Die Verdienste des Jubilars werden von berufenerer Stelle gewürdigt werden. Die Themen beider Aufgaben sind bislang nur von den Autoren bearbeitet worden, und man darf mit Recht hoffen, daß sich auch andere Komponisten einmal damit beschäftigen, um Vergleiche zu schaffen und Ausbaumöglichkeiten zu zeigen. – Einen interessanten Mechanismus zeigt 1906. Erst muß ein unscheinbares Manöver ausgeführt werden, dann geht es sehr versteckt "zwangsläufig" weiter.

Märchenschach (Bearbeiter: Dr. Hans Selb, 6800 Mannheim, Glückstraße 4)

Richter der Jahres- Informalturniere 1965: Albert H. Kniest, Frankfurt/M

Unser Generaldirektor, der uns "natürlich" miniaturlich erfreut, steht am Anfang unserer heutigen gewollt kleinen Auswahl. Aus Jugoslawien begrüßen wir als neuen Mitarbeiter Dr. Aleksander Atanasiević. Sein feiner Beitrag (man beachte den Zusatz "Duplex!") wird sicher auch unserem Preisrichter das Herz höher schlagen lassen. – Der berühmte Prager Mehrzügerkomponist ist offensichtlich auch ein Freund des Märchenschachs und macht uns dies hier "auf Böhmisches" klar. – Die nachträgliche Geburtstagswidmung 1910 zeigt einen pointierten Gedanken. – Nr. 1911, das gemeinsame Kind zweier kongenialer Väter, ist eine Frucht der Abhandlung von Dr. Niemann im Januar-Februar-Heft. In Nr. 1912 wird ein bekanntes, aber immer wieder gern gesehenes Thema in brillanter Fassung dargeboten.

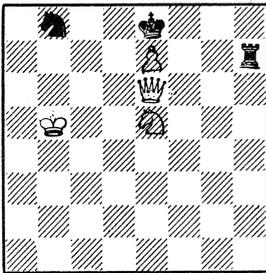
Am Rande des Schachbretts (Bearbeiter: Dr. Karl Fabel, 8 München 9, Pistorinistraße 8)

Heute sind wir wieder einmal ganz international. EB bearbeitet unverdrossen ein Ceriani-Thema. Die beiden folgenden Stellungen erfordern etwas Retroanalyse. TK's Stück ist ein Beispiel für eine partielle Retroanalyse, bei der für jeden denkbaren letzten schwarzen Zug eine Lösung gefunden werden muß. – UH ist ein begabter und vielseitiger Schweizer Komponist, der sich jetzt mit seinen 16 Jahren auch der Schachmathematik zugewandt hat. – Zur Aufgabe Nr. 1827 von Ringeltaube macht Heinz Zander in Köln auf folgende eigene Stellung aufmerksam: Schach-Echo 1964, Kh8 La8 Lb2 – Kb1 De4 Tb5 Tb7 La1 La6 Sa2 Sd1 Bd6 – h2#, 1.Tg7 La3 2.Lc8 L:e4#. Ebenfalls ein Meredith mit erhöhter Anzahl an Auswahlzügen, aber ohne ideegemäße Verführung.

Bemerkungen und Berichtigungen

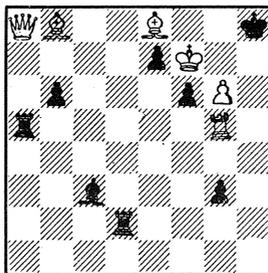
- 1547 (Heft 26/27, Febr./März 1964) H. Pruscha verbessert seine Aufgabe wie folgt:
Kg1 Tc1 Lc2 Sc8 Bg5 – Ke6 Bb2 b3 c6 (5+4) h3# a) Bild: 1.b1L Lh7 2.Lg6 Tc5 3.Lf7 Lf5#; b) Sc8 nach b6: 1.b1T Tf1 2.Td1 Lg6 3.Td6 Te1#.
- 1724 (Heft 33/34, Sept./Okt. 1964) wird vom Autor K. Pohlheim wie folgt berichtigt:
Kc3 Lb6 Bb2 b5 – Kb8 Ta1 (4+2) s7#, Längstzüger, 1.Lg1 Ta8 2.Lh2+ Ka7 3.Kb4 Th8 4. Lg1+ Kb8 5.Ka5 Th1 6.Lh2+ Ka7 7.b4 Ta1#.
- 1740 Wie H. Zajic feststellt, ist das Problem nach 1.– d2 nicht dualistisch (vergl. Lösungsbespr. S. 41), da 2.Lf3? an b1D(L)! scheitert. Hier gibt es nach 1.–d2 2.Kf6! lediglich einige unvermeidliche Mattduale.
- 1744 H. Zajic macht auf den zerstörenden Dual (nach 1.Le2 ed3) 2.Sdf3 aufmerksam, den L0 angeführt hatte, der in der Lösungsbespr. (S. 42) aber nicht erwähnt wurde, da an dem Problem so wie so nichts mehr zu zerstören war.
- 1748 (Heft 35, Nov. 1964) von Josef Breuer. Ein sSa8 muß hinzugefügt werden, dann folgt nach 5.Sh4? Kd4 6.Sf3+ Ke3 7.Sd6 K:f3 8.Sf5 Sb6!
- 1750 von Johann Galla (Heft 35, Nov. 1964) soll folgende Stellung erhalten: Kc8 Dc7 Le2 – Ke4 Dh3 Ta3 Ta4 Lc2 Sd4 Sf4 Bg4 (3+8), h2# 2 Lösungen, a) 1.Sf5 Dc3 2.g3 Lf3#, b) 1.Sd5 Dg3 2.Lb3 Ld3#.
- 1781 von Josef Breuer (Heft 36, Dez. 1964). Die Verbesserung ist nicht einfach, die Aufgabe erhält folgende Fassung: Kh3 Lg8 Se3 Se8 Ba4 a5 c5 d3 d7 g2 g4 h4 – Kh6 Ta3 Tc1 Ld1 Le1 Sb1 Bd2 d4 e2 g3 g5 g6, 3# a) Bild b) Bc5 nach c6 c) Ba4 nach c6.

Dr. Werner Speckmann
Hamm 1895



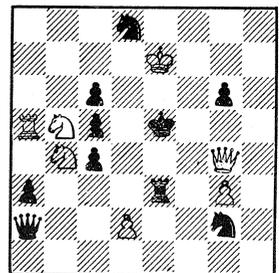
Matt in 2 Zügen (4-3)

Ing. V. Bartolovič
Jugoslawien 1896



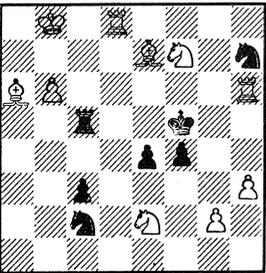
Matt in 2 Zügen (6-8)

Halvar Hermanson
Schweden 1897



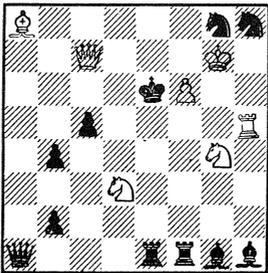
Matt in 2 Zügen (7-10)

J. Kricheli
UdSSR 1898



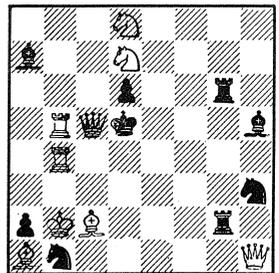
Matt in 2 Zügen (10-7)

A. Wirtmanis
UdSSR 1899



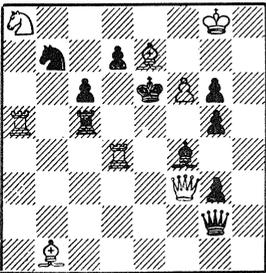
Matt in 2 Zügen (7-11)
a) Diagramm, b) Bb4 nach f4
c) Bb4 nach d2, d) Bb4 nach f7

Touw Hian Bwee
Indonesien 1900



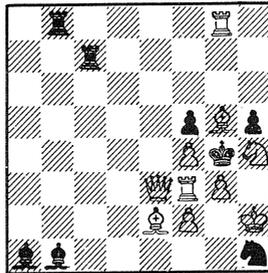
Matt in 2 Zügen (8-10)

J. M. Rice, England 1901



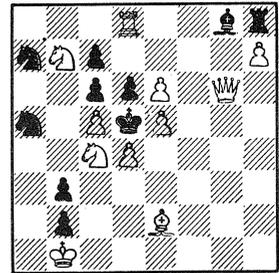
Matt in 2 Zügen (8-10)

J. Haring, Holland 1902



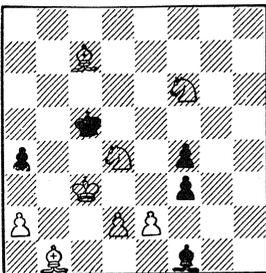
Matt in 2 Zügen (10-8)

E. Paalanen, Finnland 1903



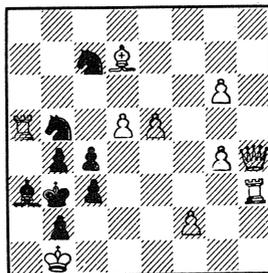
Matt in 2 Zügen (11-10)

H. D. Leih, Trechtingshausen 1904
Dr. E. Bachl zum 70. Geburtstag gewidmet



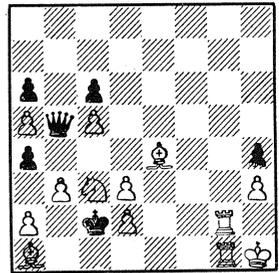
Matt in 3 Zügen (8-5)

Ht. Kromath, Mannheim 1905



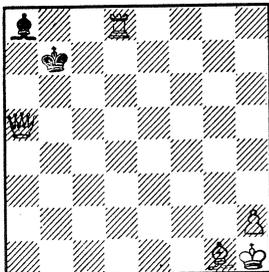
Matt in 3 Zügen (10-8)

Heinrich Jambon
Dortmund 1906



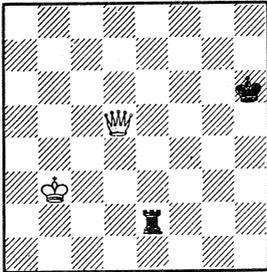
Matt in 4 Zügen (13-6)

Dr. Werner Speckmann
Hamm 1907



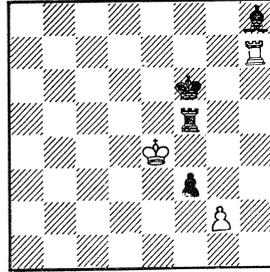
Selbstmatt in 6 Zügen (5-2)

Dr. A. Atanasievic
Jugoslawien 1908



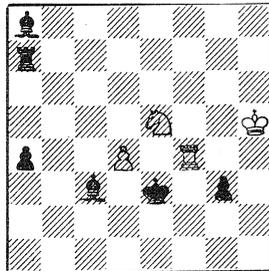
Längstzüger (2-2)
Selbstmatt in 8 Z., Duplex

Dr. Arthur Mandler
CSSR 1909



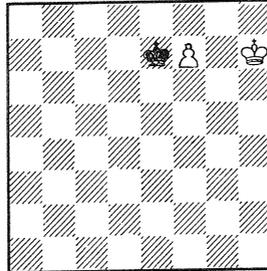
Weiß zieht an!
Hilfsmatt in 3 Zügen (3-4)

1910
Wolfgang Klein, Ellrich
Peter Kniest z. 50. Geb. gew.



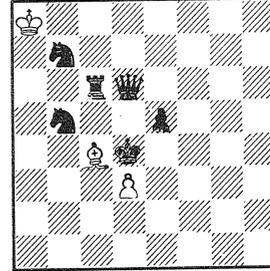
Hilfsmatt in 3 Zügen (4-6)
2 Lösungen!

1911
Ulrich Ring & Dr. H. Staudte
Dr. J. Niemann z. 60. Geb. gew.



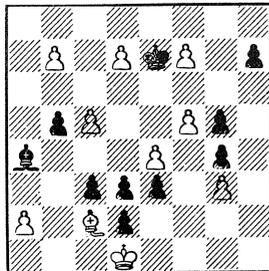
Hilfsmatt in 4 Zügen (2-1)

Zdravko Maslar
Jugoslawien 1912



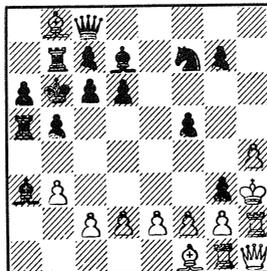
Hilfsmatt in 4 Zügen* (3-6)

Erich Bartel
Augsburg 1913



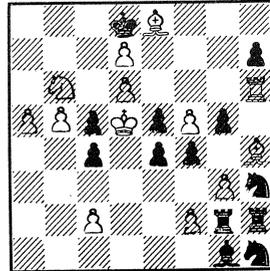
Weiß ist am Zuge. (10+10)
Spiele so, daß nach einem
Minimum an Zügen bei unver-
änderter Stellung Schwarz
am Zuge ist.

Ing. Bedrich Formánek
Tschechoslowakei 1914



(13+15)
Welches waren die letzten
11 Einzelzüge?

Tivadar Kardos
Ungarn 1915



(13+13)
Matt in 2 Zügen

1916 von Urs Handschin, Riehen (Schweiz) Wie lang ist die Seite des quadratischen Schachbretts, auf dem genau 3 919 608 Stellungen mit den beiden Königen und einem weißen Turm aufgebaut werden können, in denen Weiß am Zuge sofort mattsetzen kann?

Die Studie Bearbeiter: Dr.H.Staudte, 532 Bad Godesberg, Schubertstraße 3

Studie 68

Ing. B. Formánek, CSSR

Urdruck

Studie 69

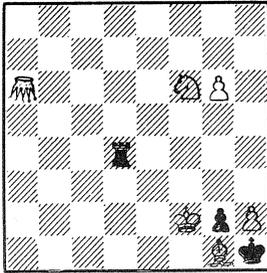
Prof. L. Prokes, CSSR

„Szachy“, 1957

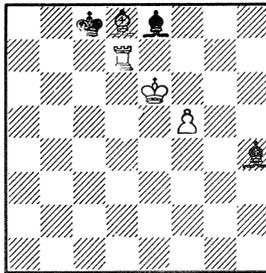
Studie 70

A. Herbstman, UdSSR

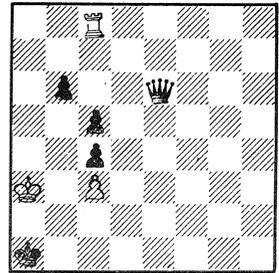
Kasachstanskaja Prawda 1958



Gewinn (6-3)



Gewinn (4-3)



Remis (3-5)

Der Bearbeiter hätte es sich nicht träumen lassen, daß er (in Gestalt der Nr. 68) jemals eine Studie mit einer Märchenschachfigur zu Gesicht bekommen, geschweige denn veröffentlichten würde! Obwohl auch er sich seit einiger Zeit, in der Partiestpielersprache ausgedrückt, „des Märchenschachs schuldig macht“, gesteht er, daß ihm der Grashüpfer auf a6 etwas unheimlich vorkommt und er ihn mit Vorsicht, einigem Zweifel, ja selbst mit etwas Mißtrauen betrachtet. Wie zum Beispiel kommt er überhaupt auf's Brett?! Nun, da gibt es eine Erklärung, die auch den eingefleischtesten Partiestschachspieler befriedigen wird: Die Gegner haben das Spiel von der normalen Ausgangsstellung aus begonnen, aber vereinbart, daß sie ihre Bauern – neben den üblichen Umwandlungen – auch zu Grashüpfern machen können. Jeder Bauer trägt also sozusagen auch den Grashüpfer-Marschallstab im Tornister!

Aber wie wirkt ein solches „Wesen aus einer anderen Welt“ in der Schachpartie, der ja die Studie entstammt? Der Verfasser sagt beispielsweise, daß das Spiel nach 1.Sh5? Td2+ 2.Ke1 K:g1 nur remis sei; aus schierer Unwissenheit gibt der Bearbeiter dies „mit altem Vorbehalt“ wieder. Immerhin leuchtet es ein, daß der Autor-Schlüsselzug 1.Se4! außer der Freimachung des Feldes h6 für den Grashüpfer auch den Vorzug hat, jenes unangenehme Schachgebot zu entschärfen: 1.(Se4) Td2+ 2.Ke3! Td8 (oder .. K:g1 3.K:d2 Kh(f)1 4.Sg3+ usw.; falls hier 3.- K:h2 so 4.Sg5!) 3.Sg5 Tf8 4.Sf3 T:f3+ 5.K:f3 K:g1 6.g7 Kh2 (auch anderes hilft nicht) 7.g8D (hier wird er zur Abwechslung eine Dame!) 7.- g1D 8. Dh8(7)±. – Schwarz wird es also nach 1.Se4 mit 1.- T:e4 versuchen; was dann folgt, das zu enträtseln, überlassen wir getrost dem Scharfsinn unserer Leser.

Dafür geht es in den beiden anderen Studien lieblich und leicht zu:

In Nr.69 opfert Weiß mit 1.Tc7+ großzügig seinen Läufer (den er ohnehin nicht retten kann); nach wenigen Zügen tauscht er gegen seinen Bauern zunächst den ersten der gegnerischen Kollegen ein, und dann fällt ihm infolge eines boshaften Zugzwangmanövers auch der letzte Bestand der feindlichen Schatztruhe anheim. Das lustige Spielchen dauert 8 Züge.

Noch unschwieriger ist Nr.70; mit 1.Te8 schwingt der weiße Turm zum ersten Mal das Papp-, will sagen Pattschwert gegen seine langhaarige Gegnerin; nach insgesamt 4 Zügen sehen sich die beiden Majestäten aller Regierungspflichten entledigt!

Die Studienkünstler in aller Welt werden noch einmal in ihren Beständen kramen, ob sich da nicht noch ein oder mehrere Originale befinden, die sie dem Studienbearbeiter der „Schwalbe“ zusenden könnten!

Personalien

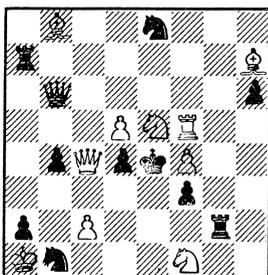
Halvar Hermanson in Unbyn (Nordschweden) vollendete am 31.März das 60.Lebensjahr und das vierte Jahrzehnt seiner Komponistenlaufbahn. Auf dem Gebiet des Zweizügers, das er gleich dem englischen Altmeister C.Mansfield ausschließlich pflegt, gehört er zu den führenden Autoren der Welt und ist zweifellos der bedeutendste seines

Landes, womit man so starken Anregern wie S.Ceder und G.Jönsson nicht zu nahe tritt. Denn auch zu den größten Neuerern würde Hermanson wohl gezählt werden, wenn er jemals über sein Schaffen eine Zeile geschrieben hätte. Aber das Schreiben liegt ihm nicht, und er ist zu bescheiden, um ins Rampenlicht zu drängen. Vor einigen Jahren bedauerte er einmal in einem Brief seine 'Kontaktarmut' und führte sie darauf zurück, daß er erstens auf seine Muttersprache beschränkt sei und zweitens in seinem Beruf als Flößer während der Arbeitssaison keine Postverbindung habe. Doch auch Äußerungen über ihn sind rar, obwohl er für seine Landsleute ein Begriff zu sein scheint. Ich glaube irgendwo gelesen zu haben, daß er unverheiratet und aus Überzeugung Vegetarier sei. Das ist an persönlichem Detail schon alles. Als Problemkomponist debütierte er 1925. Von 1932 bis 1945 lag eine Schaffenspause „wegen verständnisloser Umgebung“, was immer das bedeuten mag. Ende 1948 gab er an, etwa 100 Aufgaben verfaßt zu haben, „aber noch nicht die besten“. Mitte 1958 waren es schon rund 900, und da das Publikationstempo seitdem anhielt, mag Hermansons Schaffen bis heute der Zahl von 1500 Problemen nahekommen. - Schon in den Jahren 1928-1932 war Hermanson ein erfolgreicher Komponist der europäischen zweiten Linie, besonders mit komplizierten und viel Konstruktionskunst bezeugenden Zugwechsel-Zweizügern und mit klassischen Kleinigkeiten wie dem Drohwechsel-Neunsteiner, der im März 1931 den Monatspreis von „Schachvärlden“ erhielt: Ka8 Dc5 Tg2 g4 Be7 - Kf3 Tc3 Bc6 d5 - 2± 1.Dc1! mit seinem seitdem noch von mehreren anderen ‚gefundenen‘ Türme-Schema. Das umfangreiche Nachkriegswerk, obwohl über alle bedeutenderen Turniere und Schachorgane der Welt verteilt, hat in gewissem Sinn unter Hermansons oben skizzierter „Existenz am Rande“ gelitten: Zu oft haben andere geerntet, wo Hermanson gesät hatte. Vergessen ist, daß er der Entdecker jener modischen Verführungskombination war, bei der drei schwarze Figuren eine weiße Batterie beherrschen und Weiß im Schlüssel die richtige sperren muß (I). Auch mit einem anderen Modethema, der Selbstfesselungswahl mit nachfolgender doppelter Entfesselung virtuell und reell, war er der erste, und zwar in der indirekten (II) wie auch in der direkten Form. Von H.Hermanson stammt auch der „beste polnische Zweizüger der Jahre 1945-1954“ (III). Die fast (Bh4 schwarz, ohne f2,g6) identische Nachschöpfung dieses Drei-Phasen-Mattwechsel-Meisterstücks durch A.Trzesowski (4070 American Chess Bulletin IX-X/1953) ist unter dessen Namen auch in das „FIDE-Album 1945-1955“ gelangt (Nr.55, übrigens mit der falschen Datierung 1955). Das „Album“ hat zwar sechs andere Probleme Hermansons aufgenommen (darunter I als Nr.417), aber da die Aufnahme gleichbedeutend mit einer Punktwertung ist, sind unter solchen Umständen Hermansons Aussichten, „Internationaler Meister der FIDE für Schachkompositionen“ zu werden, recht trübe!

(HAT)

Halvar Hermanson

(I) Bergens Schakkklub 1952
I.Preis



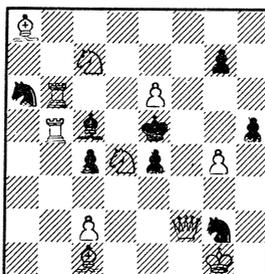
2± 10+11

1.Sg4/Sd7? Da6/Ta3! - 1.Sc6!

- 84 -

Halvar Hermanson

(II) Norsk Sjakkblad
Februar 1953

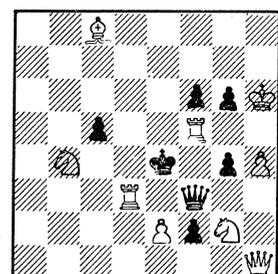


2± 11+8

1.Se2? h:g4! - 1.Df8!

Halvar Hermanson

(III) 9722v Tidskrift för
Schack XII/1950, 1.ehr.Erw.



2± 9+7

1.Dc1? g:f5! - 1.Da1!

Dr. Ernst Bachl 70 Jahre alt!

Am 16. Juli 1965 feiert der Wormser Problemautor Dr. Ernst Bachl seinen 70. Geburtstag. Dieses Jubiläum gibt den äußeren Anlaß, die Arbeit eines Schachfreundes zu würdigen, der meist im kleineren Kreis, aber dort um so gründlicher und erfolgreicher für das Schachproblem wirbt. Eine große Anzahl von Problem-Lösern und -Komponisten hat bei ihm „das Laufen gelernt“. Jeder, der seine treffsichere pädagogische Art und seine unendliche Geduld kennt, wird ihm gern zugestehen, daß er der Werbefachmann des Schachproblems ist – eine Tatsache, die durch Anerkennungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands und z.T. aus dem Ausland deutlich unterstrichen wird.

Dabei darf nicht vergessen werden, daß Dr. Bachl ein ebenso begeisterter Parteispieler ist, der im Laufe der Jahre mehrere Male Club-, Blitz- und Stadtmeister war. Sein Spiel funktelt auch heute noch von Einfällen und Ideenreichtum. Aus diesem Grunde ist es ihm leicht möglich, Brücken über die Schlucht zu bauen, die leider allzooft Partie- und Problemschächer trennt. Diese Brücken werden nicht einfach „geschlagen“, wie man allgemein zu sagen pflegt, sondern wirklich in mühevoller Kleinarbeit „gebaut“ (z.B. auf dem Wege über die Endspielstudie), damit sie auch später die nötige Sicherheit garantieren.

Das Papier für die Baupläne liefert die „Mainzer Allgemeine Zeitung“, deren Verbreitungsgebiet große Teile von Rheinland-Pfalz und Hessen, besonders das Rhein-Main-Nahe-Dreieck umfaßt. Seit rund 15 Jahren leitet Dr. Bachl die AZ-Schachcke, wobei er zunächst nur für die Problemspalte verantwortlich war. Seit einigen Jahren teilt er, der immer noch den verantwortungsvollen Arztberuf ausübt, sich diese Arbeit mit Schachfreund W. Becker, Darmstadt. Diese Schachspalte beschränkt sich nicht auf den Nachdruck von Schachpartien und -Problemen, sondern wirbt für beide durch lehrreiche Erklärungen und ausführliche Besprechungen. Das Resultat dieser Gründlichkeit ist bereits vorweggenommen. Mit Freude ist aus Dr. Bachls Briefwechsel zu ersehen, wie der beachtlich große Löserkreis aktiv mittut. Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, wenn man berücksichtigt, daß viele Freunde der AZ-Schachcke erst durch Dr. Bachl an das Schachproblem herangeführt und mit seinen Schönheiten vertraut gemacht wurden.

Auch der Problemkomponist Dr. Bachl – als solcher wohl der einzige Schüler des grossen „Wormatius“ (Leo von Tuhan-Baranowski) – ist gründlich bis ins letzte Detail. So wird nicht nur jeder Bauer, sondern auch das ganze Brett hundertmal gedreht und gewendet. An dieser Stelle sei eine seiner Erfindungen verraten, die sicher nachahmenswert ist: Man lege das Brett auf eine drehbare Iortenplatte und beherrscht damit alle Himmelsrichtungen. So einfach ist das, man muß eben nur draufkommen.

Der Jubilar, der fast ausschließlich Zweizüger und logische Dreizüger baut, wobei er gern seltenere Themen bearbeitet, liebt es, eine Idee wenigstens in drei, vielfach in fünf oder noch mehr Stellungen zu komponieren. Danach beginnt das große Auswählen, wobei nicht immer die schönste und reichhaltigste Fassung die Wahl gewinnt: es zeigt die große Uneigennützigkeit des Autors, wenn er oft seiner Problemschule zuliebe das nackte Gerippe eines Themas einer Fassung „mit Pfiff“ gegenüber vorzieht, nur weil dieser Pfiff vielleicht unpädagogisch sein könnte.

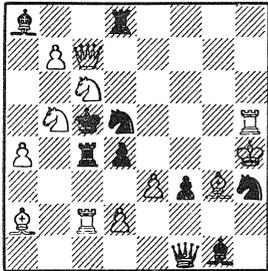
Als langjähriges Mitglied des Pfälzischen Schachbundes war Dr. Bachl vielfach die Seele, das belebende Element dieser Vereinigung. Man kennt das Organisationstalent und die Redegewandtheit des Ehrenmitgliedes bei Wettkämpfen und am Demonstrationstisch. Leider wurde dem Jubilar nicht immer für seine Verdienste gedankt! Solche Art der Würdigung ist bedauerlicherweise ein allzu menschliches Patent, doch eben deshalb auch irgendwie vergänglich, vergänglicher jedenfalls als jedes einzelne Schachproblem und jede meisterhaft geführte Partie des Jubilars.

Jeden Montagabend findet im Wormser Bahnhofshotel ein Treffen des Schachzirkels statt. Auch diese Abende tragen Dr. Bachls „eigene Note“. Vor allgemeinem Kräftemessen liegt

eine Unterrichtsstunde. Hier findet man den Jubilar so recht in seinem Element, wenn er beim Nachspielen und Analysieren einer Schachpartie die Figuren nach allen Richtungen tanzen läßt und dabei die 64 Felder um- und umpflügt. Seine launische Vortragsweise, gepfeffert mit Zitaten (z.B. „Quod licet Jovi, non licet bovi“ u.ä.) und z.T. drastischen Vergleichen (z.B. „Wenn ich Ihnen mit einer Ohrfeige drohe, können Sie die Hand doch nicht schützend vor den Hintern halten!“), um zu verdeutlichen, daß eine Parade nur dann etwas nützt, wenn sie gegen die Drohung gerichtet ist), läßt die Zeit unbemerkt wie im Fluge verstreichen, auch wenn diese Unterrichts-„Stunde“ 180 Minuten überschreitet. Dreimal dürfen Sie raten, wer dann als letzter Gast das Lokal verläßt.

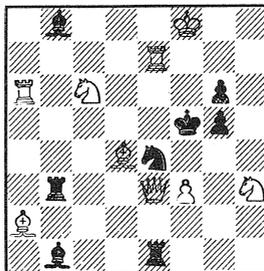
Einige Aufgaben aus der Werkstatt Dr.Bachls mögen zeigen, wie Kraft und Eleganz zusammenspielen, wenn der Jubilar die tote Materiel zum Leben erweckt.

(I) Dr.Ernst Bachl
Die Schwalbe 1952/II
2.ehr.Erw.



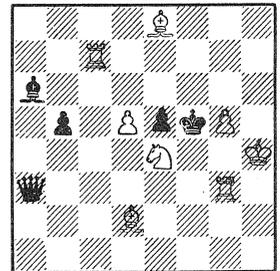
2♣ (12+10)

(II) Dr.Ernst Bachl
Die Schwalbe 1951/I
III.Preis



2♣ (9+8)

(III) Dr.Ernst Bachl
Südwestschach 1952
2.ehr.Erw.



3♣ (8+5)

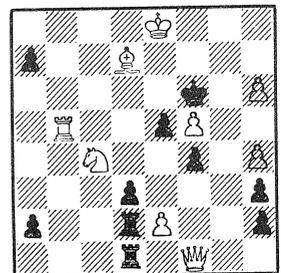
In Nr.I sind zwei Satzschachs zu beachten: 1.- d3/d:e3+ 2.T:c4/d4♣ Nach 1.Sb:d4! (2.Da5♣) entsteht ein ganz anderes Stück: 1.- T:c2/Sf4 2.Se6/Sb3♣.Zweimalige Entfesselung mit Dualvermeidung. Ein Reigen von Verführungen narret den Löser.

Nach dem Motto, den Ernst humorvoll und den Humor ernst zu nehmen, hat Dr.Bachl bei aller Gründlichkeit nie seinen angeborenen Witz verloren. Wer Gleiches von sich behaupten kann, möge mit leichter Hand Nr.II zu Ende spielen. Auch hier zwei Satzspiele: 1.- Tb6/Sd6 2.Le6/Dg5♣. 1.Tc7! (dr.2.Sc7♣, da der Springer die Turm-Linie öffnet). Für diese Aufgabe sollte man dem Autor den „Orden wider den tierischen Ernst“ verleihen.

Nr.III, die zwei Türme in voller Operation zeigt, gehört zu den Lieblingsstücken des Autors, weil sie (man beachte die vielen Verführungen, z.B. 1.Tg4! dr.2.Le3) einen Grundsatz zeigt, den Dr.Bachl besonders in der Partie anzuwenden pflegt: Man soll Türme immer zweidimensional verwenden. Lösung: 1.Td3? (2.Sg3) 1.- Da,b4! - 1.Tc4! (2.Tf3+) 1.- bc 2.Td3! Ein Brennpunktproblem besonderer Art.

Nr.IV hat einen besonderen Effekt zu bieten: In zwei Zügen wird die ganze Diagonale a6-f1 freigelegt, und der Mattzug 3.Da6 kann sicher mit manchem überraschenden Zug aus Loyds Problemen konkurrieren: 1.S:e5! (2.Sg4♣) 1.- T:e2! - 1.Td5! (2.Td6♣) 1.- de 2.S:e5! e1D 3.Da6♣. Ein feiner Hamburger!

(IV) Dr.Ernst Bachl
Die Schwalbe 1954
4.ehr.Erw.



3♣ (9+10)

Nachdem Sie, lieber Schachfreund, Herrn Dr. Ernst Bachl nun fast persönlich kennen, darf diese Miniatur-Biographie ein Ende finden. Die herzlichsten Glückwünsche zum 70. Geburtstag bringen dem Jubilar zwei seiner zahlreichen Schüler dar, und mit ihnen sicher auch die große SCHWALBEN-Schar. Möge auch in Zukunft Göttin Caissa über jugendliche Aktivität und geistige Frische wachen!

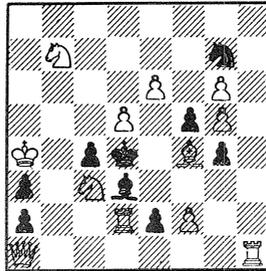
gez. Ht.Kromath - H.-D.Leihs.

Die „Schwalbe“ schließt sich den Glückwünschen für den verdienstvollen Jubilar an. Möge er zum Vorteil des Problemschachs und zu eigener Freude noch sehr lange in der gewohnten Weise tätig sein!

Al l e r l e i

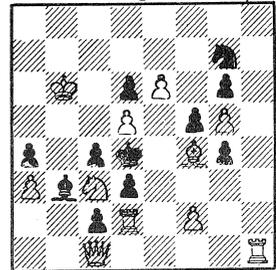
1. Die „Entdeckung“ von M.

Freise zum Loydschen 3# aus 1878, Fassung Przepior-ka (s. Heft 33/4 S. 571), ist bereits in der Maßmannschen Übersetzung des Loydbuches, die 1926 erschien, erwähnt als Entdeckung W. Krämers. Im Anhang S. 474 hat Dr. Maßmann auch die wohl korrekte nebenstehende Fassung veröffentlicht. Lösung: 1.Th5 S:h5/S:e6/g3/e1D 2.Dh1/S:e2+/Le3+/D:e1.



Matt in 3 Zügen

S.Loyd (Verbesserung von N.Ringeltaube)



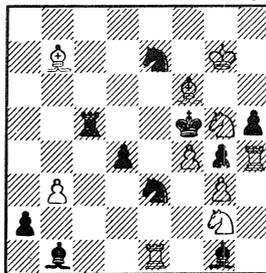
3# (10+12)

Zu der Aufgabe von Loyd schreibt F.Burchard nach, „daß ich die im Loydbuch enthaltene Verbesserung von Dr.W.M. übersehen habe, hat immerhin den Vorteil, daß jetzt auch die Verbesserung von N.Ringeltaube vorliegt“. Er regt an, die Löser mögen ihr Urteil abgeben, welche Verbesserung sie für die bessere halten.

2. Dagegen dürfte noch nicht

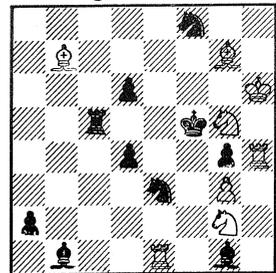
bekannt sein, dass ein noch weit älteres berühmtes Stück von Campbell (der 1830 ausgerechnet in Cookstown geboren wurde) nebenlöstig ist, nämlich der nebenstehende Fünfüzger, der seinerzeit als Gipfel der Schwierigkeit gefeiert wurde. Mehrere Löser meiner Schachcke in der „Sächsischen Zeitung“ (Dresden) fanden im vergangenen Jahr statt der Autorlösung 1.Th2

J.G.Campbell
Ill.London News 1854



Matt in 5 Zügen

J.G.Campbell 1854
Fassung Dr.G.Kaiser

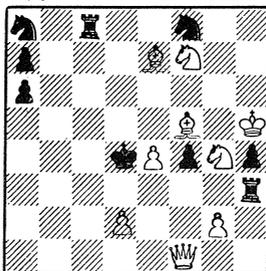


Matt in 5 Zügen

Sg6 2.Tc1 T:c1 3.Sh4+ (=S:e3+) 4.Tc2; 1.- S:g2 2.T:e7 S:f4 3.Lc8+ die zum mindesten näherliegende Nebenlösung 1.T:h5 Sg6 2.Sf7+ Ke6 3.T:c5 Kd7/Se7 4.Lc8+/Te5+, die sich mühelos durch einen zusätzlichen sBb6 beheben ließe. Will man auch den für heutige Begriffe sehr störenden Dual im 3.Zuge beseitigen, den schon Weenink im „Chess Problem“ 1926 erwähnt, müßte man etwa die obenstehende Fassung wählen, die außerdem zwei Bauern einspart, weil auf 2.- Sc4 jetzt 3.Tf1+ folgen kann. 3.S:e3+? L:e3 4.Tc2 Th1+ oder L:g5! - 1.- S:g2 2.Tf1+ - 1.S:e3+ de 2.Td1/T:g1 a1D/e2 3.Td5+/Th2 De5/e1D!

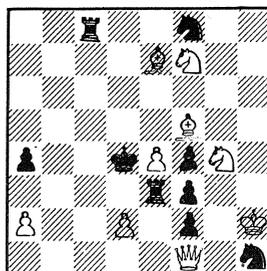
3. Nicht so lange Zeit, doch immerhin lange genug, um die Verleihung des Preises inzwischen rechtskräftig werden zu lassen, brauchte die Erkenntnis, daß Vettters I. Preis im Tschigorinturnier an einem Dual major krankt. Wie in „Schach“ 1964 S.315 nachzulesen, fand ein sowjetischer Löser nach 1.Sg5 (2.Da1+) Tb3 2.Sg5 Tcc5, worauf der Verfasser natürlich mit 3.Sf3+ fortgesetzt wissen wollte, in seiner

Hans Vetter
Tschigorin-Turnier
1958 I.Preis



Matt in 4 Zügen

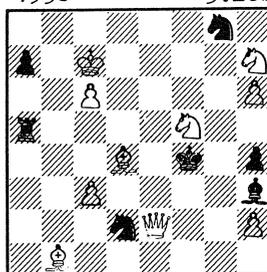
Neufassung
des Verfassers



Matt in 4 Zügen

Verzweigung 3.Df2+, während er sich über das parallele 1.- Tc2 2.Sd8 Thc3 3.Sdc6+ ausschwig. Da war guter Rat teuer. Aber der Verfasser ließ nicht locker, bis ihm die vorstehende schöne Neufassung ohne Vermehrung der Steinzahl gelang. Die Drohung lautet jetzt 2.de+. 1.0b5? f1+ 2.Kh3 f2+ 3.S:e3 S:d2!

Hans Vetter
Tschigorin-Turnier
1958 5.Lob



Matt in 3 Zügen

4. Das 5.Lob desselben Verfassers im selben Turnier (!) haben ebenfalls die Löser der „Sächsischen Zeitung“ – auch erst kürzlich – als inkorrekt nachgewiesen. Sie fanden die Nebenlösung 1.Se7 Lf5 2.L:f5. Die Lösung beginnt mit 1.Sg7, den vornehmen Nowotny 2.Lf5 drohend. Hier verbessert der Verfasser, indem er Bh6 durch sBg7 ersetzt. Glück muß ein junger Mann haben, zumal er 70 Jahre alt geworden ist!

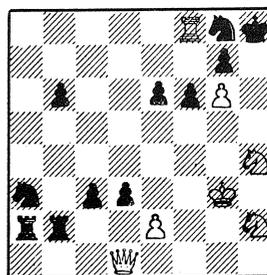
Dr.G.Kaiser.

Peter Kniest

Turnier der Arbeitsgem.Dt.
Schachverbände 1949
(Verbesserung --Urdruck)

5. Weniger Glück als Hans Vetter hatte ich vor etwa 15 Jahren mit meiner Bewerbung zum ADS-Turnier; mit dem 1./2.Preis geteilt ausgezeichnet (s.Schwalbe 1950 S.28) mußte dieser Aufgabe wegen einer Unlösbarkeit die Auszeichnung wieder entzogen werden. DM 87,50 füllte nicht einmal vorübergehend meine Briefftasche. Da ich 1950 für eine lange Zeit das Problemschach aus beruflichen Gründen abschreiben mußte, wurde eine Korrektur dieser verunglückten Aufgabe bisher nicht veröffentlicht, was heute – durch die Dr.Kaiser'schen Zeilen indirekt angeregt – nachgeholt werden soll.

(P.Kt.)



3+

1.Dh1!

Nochmals: Ein Nachtrag. Im letzten Heft der „Schwalbe“ ist auf Seite 75 zu dem Schema von Bruno Sommer folgende beabsichtigte Lösung nachzutragen: 1.Sfe4 Sf5 2.Sd7 Lg7 3.Sdf6 Te5 4.Sc5+ S:h4#.

Turnierausschreibungen

Československý Šach 1965, Jahres-Informalturniere für Zweizüger (Richter: E.J.Liwschitz), Dreizüger (T.C.D.Ricketts), Mehrzüger (H.Hultberg) und Studien (L.Prokeš). Preise in jeder Abteilung 300, 200, 100 Kč sowie 3 bis 5 ehr.Erw. (Buchpreise). Sendungen (nicht mehr als 2 pro Autor und Abtlg.) an: V.Pachman, Prag 9, Čerpálová 3, *ČSSR.

Skakbladet 1965, Jahres-Infomalturniere für Zweizüger (Preise 40, 20, 10 dkr), Dreizüger (50, 25, 15 dkr), Mehrzüger (25 oder 15, 10 dkr) und Selbstmatts (2 Buchpreise). Sendungen an: Jan Mortensen, H.P.Olsensvaenge 19, Tastrup, Dänemark.

Schweizerische Arbeiter-Schachzeitung 1965, Jahres-Infomalturniere für Zweizüger und Dreizüger. Über Preise und Richter ist nichts gesagt. Anschrift: Michael Terebesi, Friedenstraße 6 b, CH 8304 Wallisellen.

Smer 1965, Jahresturnier 1965 für Zweizüger. Preise: 3 Buchpreise, Richter: A.Pituk. Urteilsbeleg wird zugesichert. Sendungen bis 30.9.1965 mit Vermerk „šach“ an S M E R, Banská Bystrica, Robotnícka ul. č. 1, ČSSR.

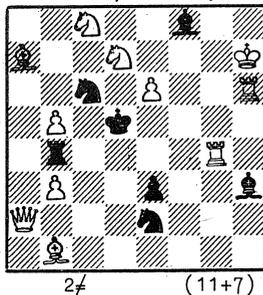
Schachmaty w SSSR, internationales Problemturnier anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Zeitschrift für Zweizüger (Richter: L.Loschinski), Dreizüger (R.Kofman), Mehrzüger (J.Wladimirow) und Studien (J.Awerbach & A.Kasanzew). Preise je Abteilung: 100,60,40, 30 und 10 Rubel. Sendungen (je Abtlg. 5 Bewerbungen in 2 Exemplaren) bis 15.Juli 1965 (Poststempel) mit Vermerk auf dem Umschlag „Internationales Problemturnier“, Moskau G-19, Postkasten 428, UdSSR. Urteil soll Ende 1965 veröffentlicht werden.

Turnierberichte

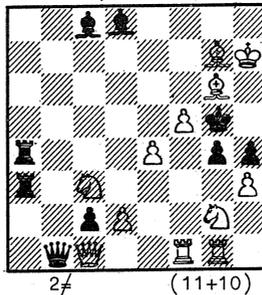
Wirtanen-Jubiläumsturnier (Seite 373 f.) Endgültiges Urteil nach Berücksichtigung der Einsprüche: Preise: I. G.Rinder, II. H.Hermanson, III. Valve(+)& Myllyniemi. Sonderpreis: Kiss & Szöghy. Ehr.Erw.: 1. Restad, 2. Ring, 3. Rinder, 4. Hermanson. Lobe: 1. Groß, 2. Hynönen, 3. Hjelle, 4. Szöghy. (HAT)

Sahs (Riga) 1962 (informal). 58 Zweizüger. Preise: I. L.L.Loschinskij, Moskau (Diagr.) 1.Dc2? Sc3! , 1.Da6! Von L. kann man immer etwas erwarten, was an Zauberei grenzt. Hier ist es Mattwechsel Verführung/Lösung beim Spiel des Sc6, der dreimal fortgesetzt verteidigt, eine Häufung in technisch vollendeter Form. - II. B.I.Timofejew, Ljuban/UdSSR (Ka6 Df6 Tc7 Te8 Lh8 Sc5 Ba3 e2 - Kc4 Tc1 Tg7 Le1 Bd5 e4). Etwas für Geradeaus-Freunde im Stil Schiffmanns. Die Verführung 1.Db2? Lc3! würzt hier nur den Prachtschlüssel 1. Db6! - III. W.W.Lider, Moskau (Ka1 De8 Tb6 Tc4 Lc3 Lf1 Sa6 - Kd5 Dg8 Td2 Th7 Lb1 Lf8 Sa7 Sb7 Ba2 f6). 1.Ld3? Dg4!, 1.De7! Zwei T/L-Schnittpunkte, abwechselnd nach Nowotny und Grimshaw genutzt, wobei die vier Matts in Verführung und Lösung dieselben sind. Nicht neu, aber elegant geformt. - Ehr.Erw.: 1./2. J.Brabec, E.J.Liwschitz. Beide Aufgaben sollen zyklischen Drei-Phasen-Mattwechsel zeigen, was aber nur Liwschitz (Kf1 Dh7 Tc1 Tf6 La8 Lh6 Sc4 Se6 Bd4 e5 f7 - Kd5 Ta5 Tb7 Lf2 Sc6 Sh8 Bd3 g5 - 1.Df5/D:d3? g4/ Ta3!, 1.Lf8!) trotz Schwächen mit großem technischem Raffinement wirklich gelingt. - 3. B.Nasarow, 4. „A.P.Green“ (= Guljajew), 5. I.M.Kricheli, 6. S.Schedej. - Lobe: 1. H.Ahues, Bremen (Diagramm; 1.Sd5? Ta7!, 1.e5! Unterschiedliche Linien sperrende erste und zweite Züge nach dem bekannten Rezept von Haring), 2. O.Wielgos, Gelsenkirchen (Diagramm; 1.Lg2/Lf3/Lf5? Te1/Dh7/Ld5!, 1.Lg6! Auswahl unter 4 schw.-w.Sperrungen, dabei aber nur in einer Variante zweimal Mattwechsel, eigenartig systemlos), 3. K.Jermolajew, 4. I.Draiska, 5. W.Tichonow, 6. W.Melnitschenko, 7. B.Kozdon, Moosburg (Kh1 Dg6 Tc6 f7 La8 Le1 Sb7 Sc1 Bf2 f4 - Kf3 Dh8 Ta2 Lc3 Lh3 Be3 g7 h2 - 1.Tc4? Ld4!, 1.Sd6! Halbbatterie-Mattwechsel geläufigen Typs). - Richter: A.Dombrowskis.

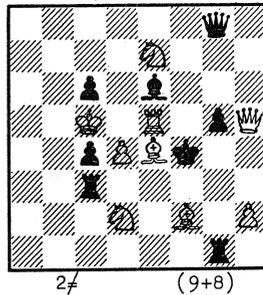
L.I.Loschinskij
I.Preis, Sahs 1962



Herbert Ahues
1.Lob, Sahs 1962



Oskar Wiłłgos
2.Lob, Sahs 1962



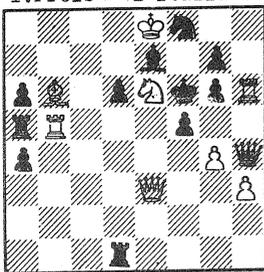
L'Italia Scacchistica 1962 (informal), Zweizüger. 103 Aufgaben. Preise: I. O.Stocchi (Diagramm). 1.Sd8/Sg5/Sc5? Se6/De1/Te1!, 1.Sf4! Mattwechsel über fortgesetzten Angriff, der auf drei Thema-Paraden Rücksicht nehmen muß. - II. H.Ahues, Bremen (Diagramm). 1. Sf4? D:c4!, 1.Se5! Halbbatterie-Mattwechsel in drei Varianten. - III. Dr.Santi Pirrone, Acqui Terme (Kf7 Da1 Tb3 Td7 Ld8 Sc5 Sg3 Be3 - Ke5 Dc3 Tc6 Ld4 Be6 g7). 1.Lg5? Td6!, 1.Tb5! Radikalwechsel, direkte statt Halbfesselungen. - Ehr.Erw.: 1. E.Petite, 2. A. Piatesi, 3. Prof.E.Battaglia. - Lobe: 1. L.Szwedowski, 2. G.Broggi, 3. M.Parthasarathy, 4. P.Fastosky, 5. H.Ahues, 6. J.C.Morra. - Richter: G.Mentasti. (HAT)

Schweizerische Schachzeitung 1962 (informal), Zweizüger. 31 Aufgaben. Preise: I. L.Szwedowski, Ostrolenka/Polen (Diagramm). 1.Tf5/Tb8? Ld5/Le4!, 1.Tfa8! Zweimal totaler Mattwechsel, bei aller Natürlichkeit thematisch gehaltvoll. Dieser Zehnsteiner ist ein Glücksfall. - II. H.Ahues (Diagramm). 1.Sef3/Shf3/Seg4? Ld4/L:e5/Lf6!, 1.Shg4! Auswahl unter 4 Sperrungen von 2 T-Vektoren. Nicht so originell - Mansfield war damit ein Jahr früher (1961) auf dem Plan. - III. H.Ahues (Diagramm). 1.Sd4-/Sc6/Se6/Sf5? Lg7/Sb5/Se2/Se6!, 1.Sb5! Fortgesetzter Angriff, inhaltlich wie viele, technisch wie wenige. - IV. Gabriel Baumgartner, Zürich (Ke1 De6 Ta1 Ld1 Ld4 Be3 g5 - Kd3 Lb1 Sg3 Bb4 g6). 1.Lb3? Sf5!, 1.Lf3! Mit 12 Steinen ist ein bekanntes Rochadematt-Schema zu einem Totalmattwechsel Verführung/Lösung ausgebaut! Nur schade, daß das Scheinspiel einen Dual enthält. - Ehr.Erw.: 1. B.P.Barnes, 2. Oskar Wielgos (Diagramm); 1.Lc5? Lc6! 1.Sc7! Halbbatterie-Themawechsel mit Tausch der 1.Züge und Drohungen), 3. H.Hermanson. - Lobe: 1. B.Restad, 2. Dr.H.L.Musante, 3. A.Sutter. - Richter: Dr.J.Kupper. (HAT)

Suomen Shakki 1962/63 (informal), Zweizüger. 29 Aufgaben. Preise: I. E.A.Wirtanen, Helsinki (Ka4 Dd8 Ta5 Te8 Lb8 Le4 Sd7 Sg6 Bb3 c5 d2 d3 f5 - Kd4 Dh8 Ta8 Th6 La3 Lb1 Sh1 Ba7 d5 f7). 1.c6/Lf4/Te5? Lc5/Th3/L:d3!, 1.Sge5! Viererlei

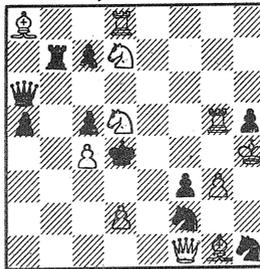
O.Stocchi

I.Preis L'Italia Scacchistica 1962 II.Preis



2# 8+12

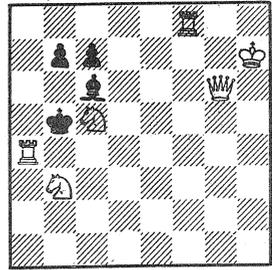
H.Ahues



2# 11+10

L.Szwedowski

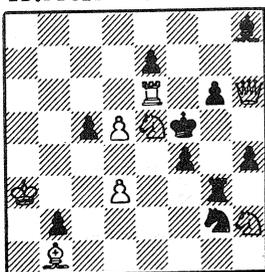
I.Pr., Schweiz.Schachz.62



2# 6+4

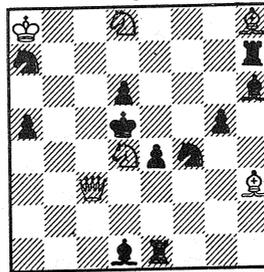
H.Ahues

II.Preis Schweizerische Schachzeitg.1962 III.Pr.



2# 8+10

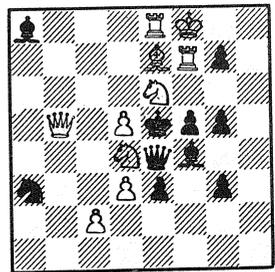
H.Ahues



2# 6+11

Oskar Wielgos

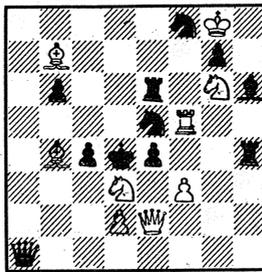
2.ehr.Erw.



2# 10+10

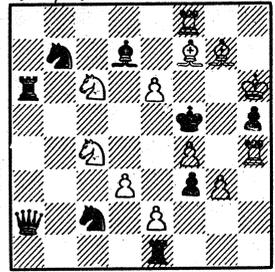
Sperrung zuvor von Weiß geöffneter Linien. - II. K. Stojanoff, restlos vorweggenommen durch C. Goldschmeding, 11. Pr. „problem“ 1955: (Kb4 De7 Lg6 Sd4 Sd6 Be5 - Kd5 Df2 Lb8 Lc6 Sf3 Bc4 d2 - 1. Se4? Kc:d4!, 1. S:c4!). - III. H. Ahues (Diagramm). Die Frage, welche von vier Figuren den Nowotny-Schlüssel macht - 1. f4/Tf4/Sdf4? Tc6/Sc6/De1! 1. Sg:f4! - ist eine reine Rätselfrage. - Ehr. Erw.: 1. H. Ahues & A. Volkmann, Altenberge (Diagramm; 1. ef/S6e5? Th1/Le7!, 1. S4e5! Zweimal Kreuzschach-Paradenwechsel, aber praktisch ist das auch dreimal dasselbe), 2. J. Kiss (besser vorweggenommen durch E. Visserman, 4. Lob L'Italia Scacchistica 1953), 3. H. Knuppert. - Richter: M. Wyllyntiemi. (HAT)

Herbert Ahues
III. Preis Suomen Shakki



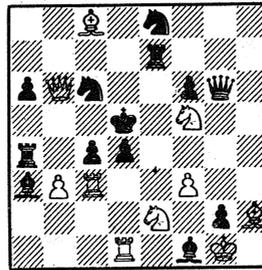
2♁ 9+11

H. Ahues & A. Volkmann
1962/63 1. ehr. Erw.



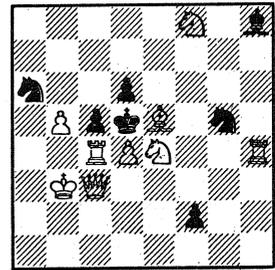
2♁ 12+10

J. Haring
I. Preis Ceskoslovensky



2♁ 10+13

Oskar Wielgos
Sach 1963 1. ehr. Erw.



2♁ 9+7

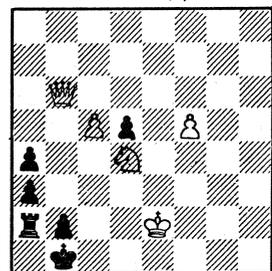
Ceskoslovenský Sach 1963 (informal). 35 Probleme.

Preise: I. J. Haring, Den Haag (Diagramm). Mattwechsel bei Spiel des Sc6 zwischen 1. Se:d4? Dg3! und 1. Sf:d4! In fortgesetzter Verteidigung jeweils zwei Verstellungen, in den Primärmatts Rückkehr zur Sperrung einer geöffneten Linie. Einheitlich und schön. - II. A. Jaroslawzew, Kursk (Ka5 Df2 Te2 Te5 Lg6 Lh4 Sa7 Sa8 Bb4 d6 - Kd8 Dg1 Tg5 Th5 Lf3 f8 Sa2 Sd3 Bd7 - 1. Tb5!) Hierzu gibt es einen Vorgänger: J. Hannelius (2048 Arbejder-Skak VI/1948) Kh6 De7 Tc4 Tc6 La7 La8 Sb1 Sh1 Bc2 g2 - Ke3 Tb6 Te8 Sa6 Sh3 Bb4 c7 e2 e5 f2 h7 - 2+ 1. Tg6! - III. H. Hermanson, Ubyn (Kb7 De8 Td3 Tf3 Se7 Sf7 Bc2 g2 - Ke4 Th6 Lb8 Le6 Sa8 Se2 Bd6 f6 - 1. Sd5? Sc7!, 1. Sf5! Dreiphasenproblem mit dem vom Autor mehrfach verwendeten Kern Sd4/Sf4 und diverser Beiwerk. - Ehr. Erw.: 1. Oskar Wielgos (Diagr.). 1. Da5/Dh3/Dg3? S:e4/cd/de!, 1. Dd3! Ein Phasen-Mattwechselstück, ebenso kunstvoll wie langweilend. - 2. A. Ellerman, 3. A. C. Reeves (Ke1 Dg8 Ta4 Tc7 Sa7 Be5 - Kd5 Lh1 h8 Sa6 Bd6 e6 - 1. Dg1? Sb4!, 1. Dg4! Zweimal Mattwechsel bei Blocks in klassischer Fassung), 4. J. Brabc, 5. C. Mansfield. - Richter: A. Pituk. (HAT)

Deutsche Schachblätter 1962/63: Dreizüger und Mehrzüger

A. Dreizüger: Preise: I. J. Halumbirek (Diagramm) 1. Dd8! Ka1/Ta1 2. Dh8/Dd5. Ein wesentlicher Bestandteil der Aufgabe sind die drei Verführungen 1. Db7/Db8/Dc6? Kc1/Ta1/Ka1!! - II. Klaus Wenda (Diagramm) 1. Kb6! mit 6 Springerblocks, darunter auch die altbekannte „Kaffeemühle“ 1.- Se7/Sf6 2. Te5/Td6! - Ehr. Erw.: 1. H. Erdenbrecher (Ka1 Dd8 Sb1 Sb2 Bc7 g6 - Kc1 Tf1 Tg1 Le8 Lh6 Bb3 c6 f3 g4) 1. Dd6/Dd4? Tg2/Lg6!, 1. Dd5! Lg6/Tf2/Tg2 2. Dc6/Dc5/Dc4!! Das von Dr. Speckmann oft bearbeitete Thema hat hier eine sparsame ansprechende Form gefunden. Der Preisrichter sähe mit Recht die Dame lieber auf d7 wegen der dritten thematischen Verführung 1. De6? - 2. Dr. Ricciardi.

Prof. J. Halumbirek
Dt. Schachbl. 63, I. Pr.

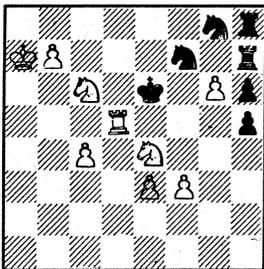


Matt in 3 Zügen

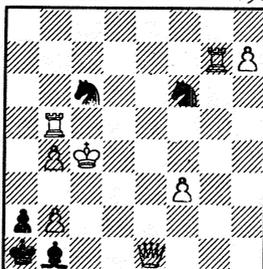
Klaus Wenda (II.Preis)

Dr.A.Kraemer (I.Preis)
Deutsche Schachblätter 1962

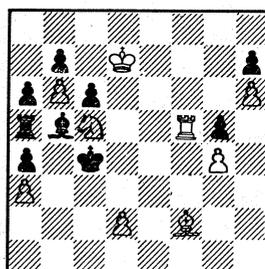
H.Grasemann (III.Preis)



Matt in 3 Zügen



Matt in 4 Zügen

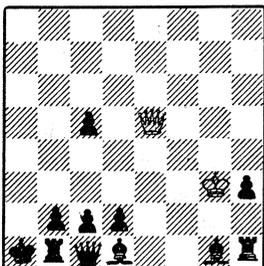


Matt in 11 Zügen

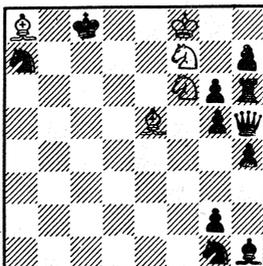
E.M.H.Guttman
V.-VI.Preis get.

Dr.H.Lepuschütz (V.-VI.Pr.)
Deutsche Schachblätter 1962

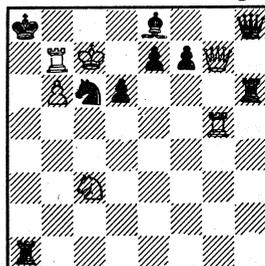
Prof.Th.Nissl
1.ehr.Erwähnung



Matt in 9 Zügen



Matt in 11 Zügen



Matt in 6 Zügen

B. Mehrzüger: Preise: I. Dr.A.Kraemer (Diagramm) 1.h8T! - II. Dr.H.Lepuschütz (Kh6 Dc1 Ld8 Sf6 Sg7 - Kf8 Ta5 La7 Ld5 Sd2 Ba2 b7 c6 e6 f4 f7 h5 - 5♣) 1.Kh7? Le4+ 2.Kh8 Td5!. Erst wenn Ld5 perikritisch und Ta5 römisch gelenkt worden sind, geht der Hauptplan: 1. Db2! Lb3 2.Da3+ T:a3 3.Kh7!! Ein perikritischer Grimshawrömer von ausserordentlicher Sparsamkeit und Eleganz. - III. H.Grasemann (Diagr.) Um den Bg5 zu entfernen, muß Weiß einen erstaunlichen und amüsanten Umweg machen: 1.Tf6! 2.Td6 3.Tg6! 4.Tg5 5.Tg6 6.Td6 7.Tf6!! 8.Tf5 9.Lh4! 10.Lf6. - IV. Dr.A.Kraemer (Ka8 Te3 Le4 Le5 Bg3 g6 - Kh8 Te1 Tg1 La1 Ba2 b2 c2 d2 e2 f2 g7 - 4♣) 1.Lg2? f1D! Darum 1.Lh1 Tb1..f1 2.Tb3..f3! Man vergl. hierzu Nr.105 in „Im Banne des Schachproblems“. - V.-VI. E.M.H.Guttman (Diagr.) Weiß darf nicht 1.De4? wählen, weil die Dame gefesselt würde, sobald der wK die e-Linie betritt. 1.De8!! Lf2/Lh2+ 2.Kf4/Kh4. - V.-VI. Dr.H.Lepuschütz (Diagr.) 1.Sd5! 2.Sb6+ 3.Ld5+ 4.Sc4 5.Se3 Kh3 6.Sd1!! 7.Sf2 8.Le4 9.Sd3 10.Sc5. Wahrscheinlich wird dieses Problem von allen Turnieraufgaben am längsten leben. Die Hin- und Rückreise des sK ist dabei nicht so überraschend wie die zauberhaft-schöne Kehrtwendung des wSf6 über d1 und die Hilflosigkeit der scheinbar allmächtigen Dame. - VII. Dr.H.Lepuschütz (Kg6 Dg1 - Kh8 Ta8 Lb8 Ba3 c6 d3 d6 e3 e4 g3 g7 - 5♣) 1.Da1! Ta7 2.Db1 Lc7 3.Df1 Ta8 4.Da1.Sofort 1.Db1? scheidet an La7! - Ehr.Erw.: 1. Prof.Th.Nissl (Diagr.) Der Hauptplan 1. Ta7 führt nur dann zum Erfolg, wenn der sT die a-Linie verlassen hat. Darum 1.Sa2! T:S 2.Tg2 Ta3 3.Ta2 T:a2 4.Dg2 T:D 5.Ta7+! - 2. B.Schauer (Kb7 Sd3 Sc8 Bc2 e6 f7 - Kd8 Ld6 Lh2 Bc5 - 5♣) 1.Sb2! dr. 2.Sc4 3.Sa5. 1.- Lf8 2.Sc4 Lc7 3.c3 Ld6 4.Se5! Man vergleiche zu diesem LL-Holzhausen die Vorarbeiten Dr.Speckmanns, vor allem dessen großartigen I.Preis aus dem Wettkampf Berlin-Westfalen (Nr.166 in „Strategie im Schachproblem“). - 3. Gfeller (Kf1 Dc1 Td2 Te3 Lf7 Lf8 Bd3 f3 f5 g7 - Kh7 Db4 Tc3 Lc7 Sc8 Sf6 Bc2 c5 e6 g4 - 5♣) 1.T3e2! Db8 2.Te5 L:T 3.Th2 L:T 4.Dh6. Entwam viel Wildwuchs um eine prägnante Idee. - Lobe: 1. M.Zucker, 2. Dr.Lepuschütz. - Gesamtkritik: Eine sehr gehaltvolle Ernennung der neuen deutschen Zeitschrift, deren Problemtteil in den Händen von H. Grasemann liegt.

J.Br.